

1 6 3 5 2 - 0001 BEC

P.
Signatur

Selzner, Claus

Datum

23. Sep. 1933

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)


Nr. 710

Claus Selzner Nachfolger Muchows.

⚡ Berlin, 22. Sept. Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten und Gaubetriebszellenleiter der Pfalz, Claus Selzner, als Nachfolger des kürzlich tödlich verunglückten Reinhold Muchow zum Leiter des Organisationsamtes der deutschen Arbeitsfront ernannt. Gleichzeitig wurde Selzner in den kleinen Konvent der Deutschen Arbeitsfront berufen.

1 6 3 5 2 - 0002 BEC

Selzner, Claus

Signatur 

Datum 7. Okt. 1933

Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. 280



Pg. Claus Selzner.

M.d.R., Gaubetriebszellenleiter der Pfalz,
wurde zum stellvertretenden Leiter der
N.S.B.D. und zum Leiter des Organis-
tationsamtes der Deutschen Arbeitsfront
ernannt

Claus Selzner verunglückt

*Der Leiter des Organisationsamtes der Arbeitsfront
bei einem Autounfall verletzt*

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter Claus Selzner aus der Reichsstrasse 47, wurde heute morgen auf der Fahrt zu seiner Dienststelle von einem schweren Autounfall betroffen. Als der Wagen durch die Bismarckstrasse fuhr, stiess er vor dem Hause Nr. 101 mit einem Schlächterfuhrwerk zusammen. Dabei wurden beide Fahrzeuge schwer beschädigt. Claus Selzner und sein Begleiter Ewald Klenz aus Adlershof trugen leichte Verletzungen davon und mussten sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Kutscher des Schlächterfuhrwerks war bei dem heftigen Anprall auf das Strassenpflaster geschleudert worden. Er musste die Hilfe der Rettungswache in Anspruch nehmen.

1 6 3 5 2 - 0004 BEC

Signatur

Datum 29. Jan. 1935

Hamburger Tageblatt

Nr. 28 . . .

Der Leiter der Vertrauensratswahl

Der Sieg an der Saar hat der Welt eindeutig gezeigt, daß der Saardeutsche nur der Gemeinschaft seines Volkes verpflichtet ist, und es wird damit vor dem Forum der ganzen Welt befundet, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die marxisti-



Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ben, hat den Leiter des Organisationsamtes der DAF, Selzner, mit der Leitung der organisatorischen Vorbereitungen und der Durchführung der diesjährigen Vertrauensratswahl beauftragt

schon überwunden hat. Ein neuer Beweis für den inneren Umschwung im ganzen deutschen Volk wird das Ergebnis der vor der Tür stehenden Vertrauensratswahlen von 1935 sein. Die Wahlen werden aber auch darüber hinaus vor aller Welt befunden, daß die neue Sozialordnung wirklich die Gemeinschaft aller Werktätigen herbeigeführt hat. Gleichzeitig werden mit diesen Wahlen für das kommende Jahr die Männer und Frauen in den Vertrauensrat gewählt, die das Vertrauen der Gefolgschaft besitzen.

16352 - 0005 BEC

Datum 14. Feb. 1936

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 45

Auftakt zur Vertrauensratswahl

Claus Selzner spricht in Hamburg.

Der Hauptamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, eröffnet am Sonnabend, 22. Februar, morgens 10 Uhr, bei Sagebiel den Feldzug für die Vertrauensratswahl. Zur Teilnahme an dieser Kundgebung fordert die Deutsche Arbeitsfront sämtliche Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner von Hamburg aus. Saalöffnung bei Sagebiel um 9 Uhr.

Die RAG „Eisen und Metall“ plante am 18. Februar einen Generalappell für „Schönheit der Arbeit“. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, die sich aus den in der gleichen Zeit stattfindenden Vorbereitungsarbeiten zu den Vertrauensratswahlen ergeben, ist der Termin des Generalbetriebsappells nunmehr für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen worden.

16352-0006 BEC

Signatur

22. Feb. 1936

Datum

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 53 - - -

Groß-Rundgebung der DAF

Hauptamtsleiter Klaus Selzner spricht

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete heute vormittag im Hinblick auf die bevorstehenden Vertrauensmännerwahlen eine große Rundgebung in Hamburg, bei der Hauptamtsleiter Klaus Selzner-Berlin das Referat übernommen hatte. Beide großen Säle von Sagebiel waren bis auf den letzten Platz besetzt. Als Ehrengäste waren Reichsstatthalter Karl Kaufmann, Regierender Bürgermeister Krogmann und stellvertretender Gauleiter Harry Henningsen erschienen.

Der Gauwalter der DAF, Staatsrat Habedank, begrüßte die zahlreichen Betriebsführer und Vertrauensmänner, dann nahm Hauptamtsleiter

Klaus Selzner

das Wort.

Er erinnerte an die tiefe Kluft, die früher zwischen Nationalismus und Sozialismus bestand, und wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus, der als Synthese kein Vorbild in der Geschichte hat, die Lebensform des deutschen Volkes entscheidend verändern mußte. Im vierten Jahre der neuen Regierung, so fuhr der Redner fort, können wir sagen, daß die Lage sich grundlegend geändert hat. Wir können schon eine Bilanz ziehen, bei der wir nicht mit leeren Händen dastehen. Die Freiheit hat uns der Führer durch die Wehrhoheit wiedergegeben, und auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung ist schon außerordentlich viel geleistet worden. Wir können also mit Zubericht und Glauben an die Erfüllung dessen herangehen, was zu tun noch übrig bleibt.

Unser antijüdischer Staat ist auch ein antikapitalistischer Staat. Das haben auch das Ausland und die dort lebenden Juden begriffen. Zwischen ihnen als dem Gegenpol des nordischen Menschen und uns kann es keinen Frieden geben. Der Kapitalismus ist nichts anderes als der Versuch, durch materielle Werte auf die Politik der Völker Einfluß zu nehmen. Wir als erste bewußt völkische Nation sind eine Gefahr für die Verwirklichung der Weltherrschaftsträume jener internationalen Gruppe, und es ist klar, daß sie uns als ihren Todfeind betrachtet. Das sind die nüchternen Grundlagen für das Verstehen alles dessen, was in der Welt vorgeht.

Bei der Machtübernahme waren wir ein Volk ohne Raum, wir hatten kein Gold, keine Rohstoffe. Trotzdem ist ein Wandel herbeigeführt worden, weil der Führer das Volk lehrte, nicht das Materielle, sondern die unmeßbaren Werte unseres Volkes in den Mittelpunkt zu stellen.

Heute haben wir wieder einen geordneten Haushalt und stehen trotz der großen Ausgaben für die Wehrhaftmachung besser da als 1932.

Das nationalsozialistische Regime hat es fertiggebracht, die Schulden schneller zu vermindern als sie früher gemacht wurden; die Reichssteuereinnahmen weisen für 1935 eine Erhöhung von 43 Prozent gegenüber 1932 auf.

Aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft kann sich heute niemand mehr ausschließen.

Es hat also jeder die Aufgabe, mitzuhelfen, um das Schicksal zum Guten zu wenden. Durch kameradschaftliche Gesinnung und Treue soll jeder dem andern zeigen, daß er erkannt hat: einer ist auf den andern angewiesen. Wir haben eine völlig neue Sozialordnung geschaffen; wir haben den materiellen Gedanken „hier Geld — dort Arbeitskraft“ im Sinne eines Warenaustausches hinweggeräumt und das Treueverhältnis



Aufn. Jürgens

begründet. Hiermit erfüllt die DAF ihre Aufgabe, an der Erziehung des deutschen Volkes im Geiste des Führers in ihrem Sektor beizutragen.

Der Redner schilderte dann

die Bedeutung der Vertrauensräte und Arbeitsausschüsse

und betonte, daß für den Unternehmer der Vertrauensrat die beste wirtschaftliche Grundlage für seinen Betrieb sei. Es komme nur darauf an, daß die Gemeinschaftsgesinnung entwickelt wird. Wir müßten jetzt unsere inneren Verhältnisse stabilisieren und kräftigen. Früher habe man immer gesagt, es seien ökonomische Gesetze, die zur Weltwirtschaftskrise führen, heute begreifen die Völker mehr als diejenigen, die sie führen, daß die Politik die Wirtschaft eines Volkes gestaltet. Wir alle befinden uns in einer Schicksalsgemeinschaft, und wenn in allen Betrieben dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft lebendig ist, dann wird die Arbeit für niemand eine Last mehr sein. Unsere Aufgabe ist es, erst einmal die Gesinnung zu bilden, denn aus dieser entspringt die gerechte Handlung.

Gauwalter Staatsrat Habedank dankte dem Redner für seine Ausführungen, die von der Versammlung mehrfach mit lebhaftem Beifall begleitet worden war, und schloß die Rundgebung mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland.

16352-0007 BEC

Signatur

Datum 25. Feb. 1936

Hamburger Nachrichten

Nr. 56.

Mittonaer Nachrichten.

Claus Selzner vor den schleswig-holsteinischen Betriebsführern und Betriebswaltern.

In Kiel sprach Claus Selzner vor über 2000 schleswig-holsteinischen Betriebsführern und Betriebswaltern der Deutschen Arbeitsfront über Sinn, Bedeutung und Notwendigkeit der Vertrauensratswahlen. Er behandelte ausführlich die Frage der sozialen Neuordnung durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und schilderte die Aufgaben, die den Betriebsführern und Vertrauensmännern aus diesem Gesetz erwachsen. Aus der gesellschaftlichen Spaltung unseres Volkes heraus, so betonte der Redner, aus der Synthese „Die Nationalsozialismus — Die Sozialismus“ erwuchs ein Neues, Großes, Vereinigendes: der nationalsozialistische Staat Adolf Hitlers. Daß dieser neue Staat von jedem einzelnen nicht nur ein neues Denken und Handeln fordert, sondern aus sich selbst heraus auch neue Lebensformen schafft, ist eine unbestreitbare Tatsache, an der keiner achlos vorübergehen kann. Selzner behandelte eingehend die einzelnen Fragen der sozialen Neuordnung, die — aus den vier Gemeinschaften Familie, Betrieb, Gemeinde und Staat herauswachsend — die Schicksalsgemeinschaft des neuen Deutschlands bestimmen und formen. Weiter sprach er über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, die er mit Recht als den „Treuhänder nationalsozialistischer Gesinnung“ gegenüber dem gesamten deutschen Volk bezeichnete.

Bei richtiger Erkenntnis der Bedeutung der Vertrauensräte und der Arbeitsausschüsse bieten diese Einrichtungen dem Betriebsführer die besten wirtschaftlichen Grundlagen zur Sicherung seines Betriebes. Wir haben verstehen gelernt, führte der Redner weiter aus, daß es keineswegs ökonomische Gesetze sind, welche die Krise

in der Welt verursachten, sondern politische Maßnahmen diese Entwicklung mit sich brachten.

Die Ausführungen des Redners wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, B r i e, forderte anschließend die Betriebsführer auf, verantwortungsbewußt an die Durchführung der Vertrauensratswahlen zu gehen, ihre Aufgabe zu erkennen und ihre Pflicht zu erfüllen.

Mit einem begeisterten Treuebekenntnis zum Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die Kundgebung.

Hamburger Nachrichten

Nr. 200

Nach Prof. Tjan Van nahm der
Vizepräsident des Kongresses, Claus Selzner,
das Wort zu Ausführungen über die deutsche Freizeitgestaltung in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Ausgehend von dem Satz des Führers „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit“ entwickelte er die Aufgaben und Grundsätze der deutschen Organisation. Wir haben uns des Arbeiters angenommen und ihm in der Gemeinschaft eine Stätte der Erholung gegeben; durch unsere Organisation sind wir gleichzeitig im Besitz des Sozialspiegels jedes einzelnen Schaffenden. Er gab eine Erklärung über die Einteilung der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Organisationen. Wir haben die Arbeit von der Last zur Würde gewandelt und sehen unser Ziel in der Schaffung des Leistungsaristokraten. „Wir sind froh, Sie alle eingeladen zu haben, um mit Ihnen gemeinsam nach noch besseren Lösungen zu suchen.“

1 6 3 5 2 - 0009 BEC

Signatur

S.

Datum

29. Juli 1936

Hamburger Tageblatt

Nr. 205

Weg und Ziel von KdF

Am Dienstagvormittag nahm der Vizepräsident des Weltkongresses für Freizeit und Erholung, Claus Selzner, Gelegenheit, im Hause der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Hamburg vor den Ehrenabordnungen der deutschen im Ausland lebenden Arbeiter im Rahmen eines mehrstündigen Referates die Gedankengänge zu entwickeln, die Weg und Ziel der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ umreißen. Besonderen Beifall fanden die Darlegungen, die sich mit dem System der Leistungssteigerung durch „Kraft durch Freude“ beschäftigten.

Der Deutsche im Auslande (Hamburg)

Nr. 16.

Die große Rede des Hauptamtsleiters Pg. Selzner

Meine Parteigenossen und Arbeitskameraden!

Sie sind in diese schöne Stadt gekommen, um hier etwas mitzuerleben, was einmalig sein wird. Wir freuen uns, daß Sie die Möglichkeit haben, dieses Erlebnis zu empfangen und so etwas mitzunehmen für die Arbeit, die Sie draußen leisten müssen, und die so außerordentlich schwer ist. Ich kann sie um so besser verstehen, weil ich selber in einem Lande aufgewachsen bin, das eine andere Sprache spricht und in einem anderen Sprachgebiet meine Jugend verbracht habe, und weil ich die Pionierarbeit zu schätzen weiß, die geleistet wird.

Wir sind gezwungen, uns hier einmal grundsätzlich mit dem abzugeben, was wir für einen Kampf führen, was wir an Hoffnungen haben und welche Erfolge wir erzielen wollen. Es ist ein großer Kampf, der sich abspielt zwischen dem deutschen Willen und der Abwehr des deutschen Willens.

Nach internationalem Begriff handelt es sich um einen Kampf gegen den Faschismus. Damit ist nicht gesagt, daß das Ausland zum Teil den Nationalsozialismus mit dem Faschismus in einen Topf wirft.

Von der Schicksalsgemeinschaft zur Volksgemeinschaft

Gerade Sie wissen es am besten, daß es müßig ist, zu sagen, alle Menschen seien gleich. Jeder Angehörige eines Volkes ist durch das Blut schicksalhaft an das Volk und damit an sein Volk und an das Schicksal seines Volkes gebunden. Wenn das so ist, und daran zweifelt niemand, der die Geschichte eines Volkes und der Völker kennt, dann haben wir den Begriff der Schicksalsgemeinschaft schon klar vor uns stehen, und wir wissen, daß wir aus unserem Blut nicht aussteigen können, und daß wir dem Schicksal nicht entinnen können.

Jedes Lebewesen und jeder Mensch und damit die Summe der Menschen in einem Volke hat das allergrößte Bestreben, sein Schicksal zu meistern und zum Guten zu wenden. Da das der einzelne nicht kann, sondern nur die Gemeinschaft die Gesamtsumme an Energie aufbringt, die notwendig ist, ein gutes Schicksal für ein Volk zu schaffen, muß alle Kraft auf diesen ersten rangwichtigsten Zweck ausgerichtet werden, und das bedeutet, daß jeder das Gefühl haben muß, daß er nie Einzelgänger sein darf, und daß nur in der soldatischen Verbundenheit die einzige Möglichkeit und Gelegenheit liegt, diesen Effekt zu erreichen. Diese Schicksalsgemeinschaft führt dann automatisch zur Volksgemeinschaft, das heißt, alle Männer und Frauen, die mit Vernunft begabt sind, müssen aus der Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ablegen.

Wie das Gute immer mit dem Bösen ringen muß, so müssen auch die Völker, genau: die Rassen, miteinander ringen. Denn das Gute muß schwer kämpfen, um sich gegenüber dem Bösen erhalten zu können. Sie können bei der

Rasse und Leistung

Wir nun bezeichnen uns als Menschen eines besonderen Blutes und begrifflich sagen wir, daß wir der nordischen Rasse angehören und wir glauben, daß diese nordische Rasse die höchste Rasse der Welt ist, das ist keine Überheblichkeit von uns, sondern es ist eine einfache Feststellung einer bestehenden Tatsache. Wenn wir die Kultur- und Kunstwerke, die als Spitzenleistungen gezeigt werden, über die Geschichte der Jahrtausende zurückverfolgen, so finden wir, daß diese Bildwerke wesentliche Merkmale tragen, die uns nicht fremd sind. Der höchstgezüchtete Schönheitstyp, die Darstellung der alten Hellenen, sie treffen auf unser Schönheitsgefühl zu. Sie finden dort die Menschen mit den Rassemerkmalen ausgestattet, die wir selber in unserem Volke so massenhaft vertreten und bei

anderen Völkern wenig und in der Mehrheit durch andere Merkmale vertreten sehen. Sie wurzeln in einer Rasse, die der Welt die Dichter und Denker, die der Welt eine ungeheure Kultur, eine ungeheure Zivilisation geschenkt hat, und wenn Sie die Summe der großen Taten überrechnen und sie mit den Leistungen anderer Völker vergleichen, so finden Sie doch, daß bei uns ein großer Vorsprung und oft die ursprüngliche erste Wirkung zu sehen ist.

Der jüdische Mensch und sein Gegenpol

Das genaue Gegenteil des nordischen Menschen in allen Dingen ist der jüdische Mensch. Der nordische Mensch ist seiner Wesenheit nach soldatisch, der jüdische Mensch ist seiner Wesenheit nach unsoldatisch. Wie der nordische Mensch heldisch ist, so ist der jüdische Mensch eben feige —, das Gegenteil. Der nordische Mensch gehört einer Hochrasse an, und dazwischen stehen die übrigen Rassen der Welt, und zwar, je nachdem, wie sie aus der Wesenheit ihres Blutes sich zu den ewigen Werten unserer Rasse hingezogen fühlen und sich ihnen genähert haben, oder wie sie sich zu den Eigenschaften der jüdischen Rasse hingezogen fühlen und hingeführt haben. Der nordische Mensch ver-

tritt das sozialistische Prinzip, während der jüdische Mensch das kapitalistische Prinzip vertritt. Wir müssen daher mit unserem Gegner, mit unserem Gegenpol, kämpfen; denn dieser hat die Herrschaft über die Welt auf seine Fahne geschrieben. Unser Gegenpol, der Jude, träumt den Weltherrschaftstraum, und seine Religion gebietet ihm, als einzelnem und als Gesamtheit, sich so zu benehmen, seine Religion so zu betätigen, daß diese Religion Ausübung eines Dienstes an der Verwirklichung des Weltherrschaftstraumes der jüdischen Rasse ist. Das ist das wichtigste, meine Freunde. Das Blut entwickelt Kräfte, und diese Kräfte sind seelischer Art, sie umreißen die ganze Welt des Gefühls. Das deutsche Blut, das nordische Blut, entwickelt eine andere Empfindungswelt als das jüdische Blut. Daher



Ung Selzner

Die große Rede des Hauptamtsleiters Pg. Selzner

Meine Parteigenossen und Arbeitskameraden!

Sie sind in diese schöne Stadt gekommen, um hier etwas mitzuerleben, was einmalig sein wird. Wir freuen uns, daß Sie die Möglichkeit haben, dieses Erlebnis zu empfangen und so etwas mitzunehmen für die Arbeit, die Sie draußen leisten müssen, und die so außerordentlich schwer ist. Ich kann sie um so besser verstehen, weil ich selber in einem Lande aufgewachsen bin, das eine andere Sprache spricht und in einem anderen Sprachgebiet meine Jugend verbracht habe, und weil ich die Pionierarbeit zu schätzen weiß, die geleistet wird.

Wir sind gezwungen, uns hier einmal grundsätzlich mit dem abzugeben, was wir für einen Kampf führen, was wir an Hoffnungen haben und welche Erfolge wir erzielen wollen. Es ist ein großer Kampf, der sich abspielt zwischen dem deutschen Willen und der Abwehr des deutschen Willens.

Nach internationalem Begriff handelt es sich um einen Kampf gegen den Faschismus. Damit ist nicht gesagt, daß das Ausland zum Teil den Nationalsozialismus mit dem Faschismus in einen Topf wirft.

Von der Schicksalsgemeinschaft zur Volksgemeinschaft

Gerade Sie wissen es am besten, daß es müßig ist, zu sagen, alle Menschen seien gleich. Jeder Angehörige eines Volkes ist durch das Blut schicksalhaft an das Volk und damit an sein Volk und an das Schicksal seines Volkes gebunden. Wenn das so ist, und daran zweifelt niemand, der die Geschichte eines Volkes und der Völker kennt, dann haben wir den Begriff der Schicksalsgemeinschaft schon klar vor uns stehen, und wir wissen, daß wir aus unserem Blut nicht aussteigen können, und daß wir dem Schicksal nicht entinnen können.

Jedes Lebewesen und jeder Mensch und damit die Summe der Menschen in einem Volke hat das allergrößte Bestreben, sein Schicksal zu meistern und zum Guten zu wenden. Da das der einzelne nicht kann, sondern nur die Gemeinschaft die Gesamtsumme an Energie aufbringt, die notwendig ist, ein gutes Schicksal für ein Volk zu schaffen, muß alle Kraft auf diesen ersten rangwichtigsten Zweck ausgerichtet werden, und das bedeutet, daß jeder das Gefühl haben muß, daß er nie Einzelgänger sein darf, und daß nur in der soldatischen Verbundenheit die einzige Möglichkeit und Gelegenheit liegt, diesen Effekt zu erreichen. Diese Schicksalsgemeinschaft führt dann automatisch zur Volksgemeinschaft, das heißt, alle Männer und Frauen, die mit Vernunft begabt sind, müssen aus der Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ablegen.

Wie das Gute immer mit dem Bösen ringen muß, so müssen auch die Völker, genau: die Rassen, miteinander ringen. Denn das Gute muß schwer kämpfen, um sich gegenüber dem Bösen erhalten zu können. Sie können bei der Betrachtung all der Dinge diese gegenfällige Reibung in allen Disziplinen der Natur sehen, ja, diese Reibung ist es wahrscheinlich, die diejenigen Werte erzeugt, die für das Wachstum des Ganzen überhaupt eine unentbehrliche Voraussetzung sind.

Rasse und Leistung

Wir nun bezeichnen uns als Menschen eines besonderen Blutes und begrifflich sagen wir, daß wir der nordischen Rasse angehören und wir glauben, daß diese nordische Rasse die höchste Rasse der Welt ist, das ist keine Überheblichkeit von uns, sondern es ist eine einfache Feststellung einer bestehenden Tatsache. Wenn wir die Kultur- und Kunstwerke, die als Spitzenleistungen gezeigt werden, über die Geschichte der Jahrtausende zurückverfolgen, so finden wir, daß diese Bildwerke wesentliche Merkmale tragen, die uns nicht fremd sind. Der höchstgezüchtete Schönheitstyp, die Darstellung der alten Hellenen, sie treffen auf unser Schönheitsgefühl zu. Sie finden dort die Menschen mit den Rassemerkmalen ausgestattet, die wir selber in unserem Volke so massenhaft vertreten und bei

anderen Völkern wenig und in der Mehrheit durch andere Merkmale vertreten sehen. Sie wurzeln in einer Rasse, die der Welt die Dichter und Denker, die der Welt eine ungeheure Kultur, eine ungeheure Zivilisation geschenkt hat, und wenn Sie die Summe der großen Taten überrechnen und sie mit den Leistungen anderer Völker vergleichen, so finden Sie doch, daß bei uns ein großer Vorsprung und oft die ursprüngliche erste Wirkung zu sehen ist.

Der jüdische Mensch und sein Gegenpol

Das genaue Gegenteil des nordischen Menschen in allen Dingen ist der jüdische Mensch. Der nordische Mensch ist seiner Wesenheit nach soldatisch, der jüdische Mensch ist seiner Wesenheit nach unsoldatisch. Wie der nordische Mensch heldisch ist, so ist der jüdische Mensch eben feige —, das Gegenteil. Der nordische Mensch gehört einer Hochrasse an, und dazwischen stehen die übrigen Rassen der Welt, und zwar, je nachdem, wie sie aus der Wesenheit ihres Blutes sich zu den ewigen Werten unserer Rasse hingezogen fühlen und sich ihnen genähert haben, oder wie sie sich zu den Eigenschaften der jüdischen Rasse hingezogen fühlen und hingeführt haben. Der nordische Mensch ver-

tritt das sozialistische Prinzip, während der jüdische Mensch das kapitalistische Prinzip vertritt. Wir müssen daher mit unserem Gegner, mit unserem Gegenpol, kämpfen; denn dieser hat die Herrschaft über die Welt auf seine Fahne geschrieben. Unser Gegenpol, der Jude, träumt den Weltherrschaftstraum, und seine Religion gebietet ihm, als einzelnd und als Gesamtheit, sich so zu betätigen, seine Religion so zu betätigen, daß diese Religion Ausübung eines Dienstes an der Verwirklichung des Weltherrschaftstraumes der jüdischen Rasse ist. Das ist das wichtigste, meine Freunde. Das Blut entwickelt Kräfte, und diese Kräfte sind seelischer Art, sie umreißen die ganze Welt des Gefühls. Das deutsche Blut, das nordische Blut, entwickelt eine andere Empfindungswelt als das jüdische Blut. Daher muß aus unseren seelischen Kräften eine andere Einstellung zu den Dingen der Welt kommen als aus den seelischen Kräften des Juden. Der Jude kann deutsches Wesen nicht begreifen, wie wir das jüdische nicht begreifen, genauer gesagt, empfinden können. Nun tritt zu dieser Gefühlswelt



Pg. Selzner

die Verstandeswelt, die eine Lehre zu machen versucht. So ist der Talmud, das gesamte jüdische Gesetzeswerk, eine Verstandesarbeit aus der Empfindungswelt der jüdischen Seele, die im jüdischen Blute wurzelt, und der Nationalsozialismus ist die Lehre, die der Verstand aus der deutschen Rassenseele formt, die wiederum in dem nordischen, in dem arischen Blute, ihre Wurzel hat. So ist unsere Weltanschauung und die des Juden von Natur aus gegensätzlich, weil die Natur zwei Blutarten und damit zwei Seelenarten und dadurch zwei Verstandesresultanten und zweierlei Arten von Vernunft gebracht hat. Denn die Vernunft ist das Produkt aus Instinkt und Verstand. Es ist notwendig, diese Zusammenhänge zu kennen, denn der Schlüssel zur Weltgeschichte und zum Weltverstehen ruht tatsächlich in der Erkenntnis der Rassenfrage. Das ist nicht neu, sondern Disraeli hat es genau bestätigt, und das jüdische Volk hat in seiner Jahrhunderte alten Geschichte davon und danach gelebt.

Der nordische Mensch ist schöpferisch, idealistisch, der jüdische Mensch ist dagegen materialistisch und parasitär. Der schöpferisch nordische Mensch findet seine Befriedigung allein in durch schwere Mühe erworbenen Leistungen, der jüdische Mensch dagegen strebt nur nach Mühelosigkeit. Er vertritt konsequent die kapitalistische Seite, wie wir folgerichtig die sozialistische Seite vertreten, wie wir heroisch und er feige ist.

Daß wir soldatisch sind, wird im Auslande nicht in dem Maße verstanden, wie es zum Verständnis des deutschen Menschen nötig wäre. Soldatisch ist nicht unbedingt militärisch, obwohl das Militärische ein starker Ausdruck des Soldatischen ist.

Aber der kühne und wagemutige Kaufmann, der hinausgeht in das Land anderer Völker, der Farmer, der Bauer, der Techniker, alle, die in die Ferne gehen, um hier mit Menschen und Dingen zu ringen, sie sind natürlich soldatisch, weil sie Mut, weil sie Kühnheit, weil sie Unternehmungsgeist besitzen. Es ist nur die Frage, ob sie sich als Träger einer sozialistischen oder einer kapitalistischen Mission fühlen, ob sie sich an das Nationale oder Internationale gebunden haben. Wir wissen, daß wir völkisch sein müssen, weil wir unsere ganze Kraft in unserem Volke besitzen. Wir Nationalsozialisten sind daher aus weltanschaulichen Gründen nicht imperialistisch eingestellt; und wenn der Führer vom Frieden spricht, so kann er mit Berechtigung auf Grund der von ihm selbst geschaffenen Lehre von einem echten Friedenswillen sprechen. Denn wir wollen unser Blut reinhalten, und wenn wir dies wollen, dann dürfen wir andere Völker nicht in uns aufnehmen und uns nicht mit anderen Rassen mischen und wenn es unsere Lehre ist, das nicht zu wollen, dann sind wir in Wahrheit niemals der Feind eines anderen Volkes.

Meldet aber ein Volk einen imperialistischen Welt Herrschaftsanspruch an, dann wird es in uns auf Grund unserer Wesenheit den ersten Gegner finden, denn wir werden keinem Volke gestatten, in unserem Volke Einfluß zu haben.

Da wir das nicht wollen, gibt es keinen absoluten Welt Herrschaftsanspruch auf der Welt mehr, denn die Totalität ist zerstört, weil ein Land, und zwar das Land, das den Namen der nordischen Rasse trägt, diesen mit seiner eigenen Kraft verhindert. Sehen Sie, das weiß der Jude, und deshalb richtet er auf Grund einer natürlichen verstandesmäßigen, gefühlsmäßigen und aus seiner Vernunft sich ergebenden Erkenntnis seine ganze Kraft gegen das deutsche Volk. Der jüdische Generalstab, dargestellt durch die Société Israelite Universelle in Paris, ist immer darauf aus gewesen, in der Welt die Gesellschaftsordnung des Kapitalismus zu begründen. Dies ist ihm bei fast allen Völkern gelungen. Er erklärt: Derjenige der über die meisten materiellen Mittel verfügt, ist der vom Himmel Gezeichnete, und Gottes Hand hat sicherlich mit Wohlgefallen auf ihm geruht, denn alle seine Pläne gelangen ihm gut.

Meine Freunde, dies ist die übelste Gottes lästerung, die es überhaupt gibt. Aber der Jude als Rassenfer, im wucherischen, kapitalistischen Prinzip Gefangener, ja Schöpfer und Zeuger desselben, mußte eine derartige Wertung aufzeigen, denn er kannte den Grund, daß, solange gehandelt besser ist als geschafft, und daß es seinen betrügerischen Fähigkeiten leichter gelänge, die materiellen Mittel der Welt in seine Hand zu bringen, als jedem anderen, der nicht so egoistisch und somit gemeinnütziger wäre. Da nun derjenige, der das meiste Geld hatte, auch der Höchstangesehene im jüdischen Volke und diese jüdische Ansicht in den Völkern wirksam war, so war es klar, daß der Einfluß dieses gesellschaftlich am höchsten gewerteten Besitz-Aristokraten am größten war; und wer den größten Einfluß hatte, der bestimmt die Politik des Landes, und aus der Politik eines Landes resultieren die Gesetze, unter denen ein Land und damit ein Volk oder in einem Staat auch die Völker leben.

Notwendige Folgerungen

Ist nun eine kapitalistische Gesellschaftsordnung gegründet und ist ein Kapitalist die am meisten gewertete Person, dann ist es auch selbstverständlich, daß seine Einflußnahme kapitalistisch, daß seine Politik ebenso wie seine Einflußnahme kapitalistisch ist und daß die Gesetze einen kapitalistischen Sinn enthalten. Daher war es eine für uns notwendige Aufgabe, daß wir einen anderen Mittelpunkt der Betrachtung und damit eine neue Gesellschaftsordnung schufen. Wir mußten das Goldene Kalb entthronen und an seine Stelle einen anderen höheren Begriff auf den Thron heben. Schauen Sie, das ist die Arbeit. Wir stellen dem Standes-

Die Ehrenabordnung
auslandsdeutscher
Arbeiter im Festzug auf
dem Weltkongreß für
Freizeit und Erholung

Aufn.: H. Hoffmann



und Besitzaristokraten den Leistungsaristokraten entgegen, daher nennen wir uns Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, und wir nennen uns nicht internationale, kapitalistische, jüdische Nichtarbeiter- oder Ausbeuterpartei. In unserer Bezeichnung ist das ganze Programm unseres Willens eingeschlossen. Unser Name ist wirklich das, was wir sind, nur man weiß es in Deutschland erst, seit der Führer da ist, aber der Jude wußte es schon viel länger. Es gab auch Zeiten in unserem Volk, wo das Volk es wußte, aber das ist verlorengegangen, es ist nicht erhalten geblieben, und weil es nicht erhalten blieb, sprach man: „Dieses Volk schläft!“, und Dietrich Eckart mußte erst rufen: „Deutschland erwache“. — Du mußt in den verschütteten Quellen Deines Seins wieder klar sehen, Deine Wesenheit wieder erkennen, damit die Kraft des Unterbewußten, des Gefühls, mit den Kräften des Bewußten, des Verstandes, die Vermählung zur Vernunft eingeht, damit Du wieder ein vollkommen Fühlender und Wissender und im Gefühl und Verstand vernünftig, und zwar Deiner Wesensart entsprechend vernünftig Handelnder wirst.“ — Nicht umsonst führen wir das Hakenkreuz, das Sonnenzeichen, und es ist nicht ein Zufall, daß unsere Gegner das Nachtzeichen, den Stern führen. Es ist der Gegensatz zwischen Tag und Nacht, es ist die Antipolarität zwischen dem Hakenkreuz und dem Davidstern. Sie können es ebenso gut Lenin und Hitler nennen. Sie können in jeder Weise diese Gegensätze in dem Geschehen der Welt sehen.

Als Herr Delcassé und Herr Poincaré in der Vorkriegszeit Einkreisungspolitik betrieben, erklärten sie, diese sei nicht gegen das deutsche Volk gerichtet, sondern gegen das verrückte kaiserliche System, gegen die Barbarei der Pickelhaube. Als dann die Pickelhaube und das kaiserliche System abgeschafft waren, da reiste Herr Barthou in demselben Artikel, obwohl Demokratie in Deutschland herrschte und jedermann wußte nun: es geht also doch gegen das deutsche Volk. Das Ziel ist ewig dasselbe: Das Judentum will aus Glacisstellungen den Kern der Rasse vernichten, die es an der Verwirklichung seines Welt Herrschaftstraumes hindert. Es ist der Kampf der internationalen kapitalistischen Kräfte gegen die Erkenntnis des Nationalsozialismus. In diesem Kampf sind Sie gestellt, meine Freunde. Er spielt sich mehr um uns im Auslande ab, wie er sich während der inneren Kampfzeit auch um uns im Inlande abgespielt hat. Wie sich der Jude der Parteien in Deutschland bemächtigt hat, um hier einen Einfluß zu haben, um Politik zu betreiben, um so dieses Volk zu vernichten, so macht er das gleiche bei den anderen Völkern. Die überstaatlichen Bindungen aller internationalen Bestrebungen laufen zusammen in der Zentrale der Société Israélite Universelle zu Paris. Es ist schon wahr und eine furchtbare Wahrheit, und der Führer sprach anlässlich der Reichstagung aller Gauleiter nicht umsonst von dieser furchtbaren Macht, die gegen Deutschland steht:

300 Männer, die derselben Rasse angehören und die derselben Rasse dienstbar sind, regieren die Welt. Daher greifen Sie, was es mit den Nürnberger Gesetzen auf sich hat, begreifen Sie, daß es sich um die Rettung der Kultur der Menschheit handelt, nicht um imperialistische Ziele. Geistiges Erkenntnisgut ist nicht an politische Grenzen gebunden. Was wir entwickeln und begründen, das ist eine Angelegenheit der menschlich höchstvollkommenen Entwicklung, und was wir tun, läßt sich nicht ohne weiteres auf andere Völker übertragen. Aber in dem Maße, wie sie unserer Gesinnung zugänglich sind, werden sie unsere Beweissführung als vollwertig ansehen und, wo sie sie anwenden können, übernehmen. Aber das soll ihr freier Wille sein.

Nun zu den Bewegungen des Judentums

Wie macht man denn ein Volk kaputt? Ein Volk macht man kaputt, indem man seine Gemeinschaftsform auflöst. Wie löst man seine Gemeinschaftsform auf? indem man sie ideell und materiell zerlegt. Welche Gemeinschaftsformen gibt es in einem Volke? Es sind deren vier: die Familie, der Betrieb, der Wohnbereich, die Zusammenfassung der drei: das Reich.

Die erste Gemeinschaft hat den Schutz des Blutes, die zweite Gemeinschaft hat den Schutz der Leistung, die dritte Gemeinschaft hat den Schutz der Kultur und die vierte Gemeinschaft den Schutz der Ehre.

Will man die erste Gemeinschaft zerstören, so muß man den Schutz des Blutes beseitigen. Wie geschieht das? Indem man erklärt: „Es ist nicht modern, ein gutes Familienleben zu führen, oder es ist ein gutes Familienleben, wenn der Mann tun kann, was er will, und die Frau auch; oder

wenn man erklärt, die Kinder sind Persönlichkeiten, man muß den Lehrer abschaffen, wie der kommunistische Jugendverband es tut, man muß die ideellen Bände des Zusammenhalts auflösen. Man soll kein Führungsprinzip in der ersten Gemeinschaft der Familie haben, sondern es soll Direktionslosigkeit herrschen. Je wirtschaftlich stärker die Menschen in Deutschland waren, desto „moderner“ waren sie, desto mehr hatten sie diesem Zerlegungsprozeß im ideellen Sinne Folge geleistet. Der Mann, die Frau und die Kinder taten, was sie wollten, und die Familien zerfielen.

Den wirtschaftlich schwächeren Teil hat man ideell nicht so zerlegen können. Daher hatte man die Depression durch materielle Zerlegung betrieben. Je tiefer die Menschen in Krisen wirtschaftlicher Art gestürzt werden, um so stärker ist die Resignation, die Verzweiflung und damit der Zerfall der Familie. Die grauenhaften Beispiele von Untermenschentum, dargestellt durch die kommunistische und Sozialdemokratische Partei in Deutschland, finden sich in Abschwächungen auch bei der wirtschaftlich stärkeren Gruppe, dargestellt durch die Demokratische und die bürgerlichen Parteien, sie gaben alle ein schauerhaftes Beispiel für die Zerlegung der gesellschaftlichen Gruppe durch die Familienauflösung. Absicht des Juden war es, die Zerlegung dieses Volkes blutmäßig zu betreiben und seine Zerlegungsarbeit auf dem ideellen und materiellen Gebiet durch seine rassenschänderische Tätigkeit durchzuführen. Hier haben wir den wesentlichsten und wichtigsten Punkt: im Blute sollte nun der wichtigste Zusammenhalt zerstört werden.

Bei der zweiten Gemeinschaft, beim Betriebe, da war es so, daß der Jude Karl Marx erklärte: „Es gibt keinen Zusammenhalt zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, es muß ein Gegensatz sein, es gibt keine Möglichkeit des Gemeinschaftsfühlens“, und der jüdische Bankier unterstützte diese ideelle Zerlegungspolitik des Juden Marx. Durch die materielle Auslaugung der Betriebe über die Société Anonyme und das unpersönliche Aktienpaket, das endlich die gesamten deutschen Betriebe in die Abhängigkeit der jüdischen Großbanken geraten ließ, gerieten die Schaffenden in einen Kampf untereinander in der Annahme, daß ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehe. Dadurch entstand materiell die absolute Ohnmacht durch das Dominieren des jüdischen Bankiers. So gingen die deutschen Betriebe ein, und so war die Arbeit des Juden in der zweiten Form des Gemeinschaftslebens schon so erfolgreich fortgeschritten, daß wir den grinssenden Juden aus allen Äußerungen herausgaben.

Nun zur dritten Gemeinschaftsform, die die Kultur zu schützen hat: der Wohnbereich, die Kommune! Hier erklärte der Jude: „Das höchste Prinzip, das hier herrschen dürfte, ist das der Demokratie. Es ist notwendig, den Andersdenkenden und seine Interessen politisch zu organisieren, das ist die Freiheit, das ist die modernste, menschlichste und die humanitäre Auffassung überhaupt.“ Das Ergebnis war, daß man den größten Materialismus mit dem Deckmantel der Demokratie politisierte und damit die Meinungen aufgespalten hatte über das, was im Gemeininteresse nötig wäre. Man hatte den „heiligen Egoismus“ ohne weiteres zu einer These erhoben, zu einem Dogma. Das Ergebnis war: nicht alle für einen Zweck, sondern alle gegen einen und damit vollkommenste Direktionslosigkeit und Auseinanderleben. Der Jude aber stand als lachender Dritter dabei. Diese ideelle Zerlegung führte zu dem materiellen Defizit, auch bei allen Kommunen. So befand sich auch die dritte Gemeinschaft ideell und materiell in Auflösung. Alle Begriffe waren verfälscht. Wenn diese Zerlegung bei allen drei Gemeinschaftsformen schon durchgeführt war, dann konnte es natürlich bei der Zusammenfassung dieser Gemeinschaften zu der Gemeinschaft, die die Ehre zu schützen hat, nicht anders sein. Genau nach demselben Prinzip, das in der Kommune herrschte, dem jüdischen Prinzip, hatten sich über 20 Regierungen seit 1919 in Deutschland abgelöst; eine Partei hatte nur Freude daran, wenn der anderen etwas nicht gelang. Das Ergebnis war vollkommene Direktionslosigkeit, die Defizite wurden immer größer, ja, die Begriffsverwirrungen waren so groß, daß sich Männer, die sich deutsch nannten, sagten: „Wir wollen das Rheinland vom Reich wegtrennen, wir wollen Bayern vom Reich lösen, wir wollen die Mainlinie aufrichten, wir wollen Schlesien aufgeben und für uns sein, wir wollen die Weichsellinie aufrichten.“ Zur Verhinderung solcher Absichten mußte sich bestes, kämpferisches, nationalsozialistisches Akti-

viffentum bis zum bitteren Ende einfehen. Das war die Konkursmafse, die der Führer am 30. Januar 1933 vorfand. — Es ift gelungen, die Familie zu feftigen, es ift uns gelungen, den Betrieb zu feftigen, und es gelingt uns jeden Tag better. Wer glaubt, daß wir in der Kommune keinen Erfolg gehabt haben, braucht fih nur die veränderten Defizite anzufehen. Und das Reich: Von einem Auseinanderfallen ift nicht mehr die Rede, feitdem der ftarke Zentralftaat gefchaffen ift. Das nationalfozialiftifche Reich hat wieder den Schuß der Ehre, und die foziale Ehre vertritt das Reich nach innen für den einzelnen.

Unfer Aufbau

Nach diefer Einleitung komme ich zu dem, was die Partei in ihrer Organisationsarbeit will. Sie wiffen, wir haben das Block- und Zellenfyftem. Ein Block hat zwifchen 30 und 60 Haushaltungen, eine Zelle mehrere



Die norwegifche Trachtengruppe zeigte ebenfo wie die Gruppen der übrigen 50 Nationen ihre besten Leistungen auf dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung, Hamburg
Aufn.: Presseamt DAF.

Blocks. Mehrere Zellen find ein Stützpunkt, mehrere Stützpunkte eine Ortsgruppe, mehrere Ortsgruppen ein Kreis und mehrere Kreife ein Gau. Die Deutsche Arbeitsfront hat ebenfalls ein Syftem von Blocks und Zellen, das gleiche gilt für die NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude. Bei der Partei heißen alle Funktionäre Leiter, bei der DAF Walter, bei der KdF Warte. Die NSG „Kraft durch Freude“ ift eingegliedert in die DAF, und die DAF ift keine Organisation für fih, fondern fie hängt an der Partei. D. h. alfo, die Leiter find mit den Waltern und die Walter mit den Warten verkuppelt.

Wir müffen die einfachfte Volksordnung fchaffen, und die heißt: Hier Orden — dort Gemeinde! Der eine fagt, wie es gemacht wird, und der andere macht es. Daß es gut gemacht wird, hat zur Vorausfehung, daß Vernünftiges verlangt wird, daß der Nationalfozialismus den Ausdruck der reinften Vernunft darftellt. Und da der Orden gefcheiter fein foll als die Gemeinde und es auch ift, ift hier alles vorzüglich geordnet.

Wir haben eine Entwicklung, die wir uns felbft gefchaffen haben und die allein in der Perfon des Führers liegt. Der Führer ift nicht irgendein Mann, fondern im Führer ift das Leid, der Kampf, der Mut, die Opferfreudigkeit unserer ganzen Gefchichte verkörpert, d. h., alles, was die Helden unserer Nation in unserer gefamten Vergangenheit erahnt und erfehnt haben, ift als Energie zufammengefaßt, zu ungeheurem Zeugungsprozeß der Nation geformt worden, als deffen Ergebnis und reinftes Bild der Führer vor uns fteht. Das bedeutet, daß der Nationalfozialismus zeitlos geworden ift; — und für uns bedeutet es, daß wir glücklich find, feine Zeitgenossen fein zu können. Diefes Glück werden unsere folgenden Gefchlechter nicht mehr haben, fondern fie müffen von dem Vermächtnis leben, diefes aber wird ftark fein. Wenn wir nun die Nationalfozialiftifche Deutsche Arbeiterpartei und die Gemeinde Deutsche Arbeitsfront in eine Beziehung gebracht haben, dann, meine Freunde, werden Sie begreifen, daß es fih bei der Deutschen Arbeitsfront nicht um eine Gewerkschaft handeln kann, fondern um eine Weltanfchauungsgemeinde. Es gibt fogar noch Leute, die glauben,

gefehter als der Führer zu fein, die fagen, es wäre hier gut gewesen, die Revolution zu machen, aber jezt müßten Köpfe wie Prof. Othmar Spann in Wien repräsentieren. Hüten Sie fih alle vor diefer Literatur, feien Sie fih darüber klar: ein Nationalfozialift geht nicht in einen Raum hinein, in dem ein Spann-Anhänger fih.

Wer eine kleine erklufive Schicht von Theokraten an die Spitze ftellt und das Volk verachtet, kann niemals Nationalfozialift fein. Für uns ift das Volk das Heiligfte, für uns ift das Volk die ewige Quelle der Kraft. Deshalb müffen wir immer mit den Füßen — und zwar mit beiden Beinen — im Volk ftehen, deshalb werden wir niemals den Gedankengängen eines Othmar Spann folgen können, wir werden fie bekämpfen müffen, wo wir fie treffen. Lenken Sie Ihre ganze Aufmerkfamkeit darauf, daß hier nicht die Volkstumsvorortftellung in die Hände diefer Leute gerät. Wenn die Familie die natürlichfte Zelle ift und wir auf dem Haushalt den gefamten Betreuungsfaktor aufbauen, fo ift für unseren Teil — wir find bei der Deutschen Arbeitsfront auch feziell für den fozialen Teil der Aufbauarbeit verantwortlich — die Intereffen-einheit auf den Betrieb aufgebaut. Der Betrieb ift eine Einheit, das ift ein Dogma, das Dr. Ley verkündet hat. Wenn Dr. Ley aber etwas fagt, fo ift es, als ob der Führer es gefagt hätte, denn was Dr. Ley tut, wird vom Führer mit dem Prädikat „erftklassig“, „großartig“, ja „phantafiftifch“, bezeichnet.

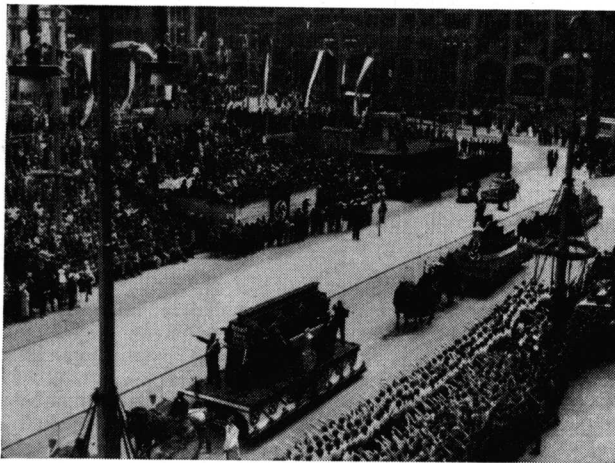
Wir haben alfo nach einem organifchen Ding gefucht — was Herr Spann dagegen fucht, ift eine Konftruktion.

Volks-gemeinschaft — Leistungsgemeinschaft

Unsere Gedanken waren folgende: Wir haben eine Volksgemeinschaft, weil wir eine Schicksalsgemeinschaft haben, und wir haben eine Aufgabe: eine Leistungsgemeinschaft zu bilden, und diefe Leistungsgemeinschaft müffen wir haben, denn nur darin kann der Leistungsariftokrat leben.

Der Körper der Deutschen Arbeitsfront mit feinem Zellenaufbau ift nach dem menfchlichen Körper und feinem Zellenaufbau gefchaffen. Wir haben die artgleichen Zellen, alfo die Betriebszellen, zu Zellengruppen, zu Gliedern, zufammengefaßt. Die Glieder find alfo die Summe derfelben Art — zum Beispiel Bergbau, Eifen, Metall, Chemie ufw. Das ift aber alles noch nicht vollkommen. Wenn wir noch Änderungen zu treffen haben, fo brauchen wir Zeit, bis wir politifch hierzu in der Lage find. Wir haben alfo eine Erziehungsaufgabe, und diefe ift das Allerwichtigfte.

Es war notwendig, daß wir die einzelnen Zellen miteinander verbanden, und zwar mit dem Gehirn, dem Organisationszentrum. Von hier ftrahlen alle Fäden in die Nervenfränge und damit in die Zellen.



Der Olympia-Feftzug des deutschen Volkes war ein besonderes Ereignis des Weltkongresses und zeugte von hohen kulturellen Leistungen. Im Vordergrund die Feftwagen der einzelnen Berufsstände
Aufn.: H. Hoffmann

Die Nervenfränge alfo find die Reichsbetriebsgemeinschaften in ihren gebietlichen Gliederungen. 18 Reichsbetriebsgemeinschaften find zur Zeit in Funktion. Die kleinfte Einheit ift der Betrieb. Der Betriebswalter ift der Sozial-Offizier, ihm zur Seite ftehen die Block- und Zellenwarte des Betriebes.

Das ist die politische Linie, die Gestaltungslinie, und ihr gegenüber steht die Verwaltungslinie. Betrachten Sie die Verwaltungslinie, die ebenfalls in jede Zelle hineinragt, als die Blutbahn. Bis Einnahmen und Ausgaben geregelt sind, ist ein Kreislauf nötig — die Arterien und Venen sind nötig.

Aber diese Verwaltungslinie hat nichts mit der Gestaltungslinie zu tun, also politische Führung und Sachführung sind getrennte Dinge. Der Bürokrat meint, er leistet, wenn er verwaltet, vielleicht mehr als der andere, der da gestaltet. Es ist aber einer so notwendig wie der andere, denn für sich allein kann keiner bestehen. Sie müssen also nebeneinander in einer klaren Kompetenz aufgelockert sein.

Wenn wir hier zunächst den Zellaufbau betrachten haben, so müssen Sie noch die anderen Organe kennenlernen, zunächst die Lunge.

Die Lunge muß Sauerstoff atmen. Sie muß gute Luft haben, damit der Organismus leben kann. Die Lunge ist unsere NSO. „Kraft durch Freude“. Diese nationalsozialistische weltanschauliche Gemeinschaft hat dafür zu sorgen, daß unser Organismus voll leistungsfähig bleibt: körperlich durch das Anbieten von Sport, geistig durch das Volksbildungswerk, seelisch durch das Gemeinschaftserlebnis.

Wir wollen den Menschen in eine Atmosphäre hineinsetzen, in der er gut leben kann, damit er stolz sein kann. Denn nur, wenn er stolz ist, kann er Gleichberechtigung verlangen, und nur, wenn er Gleichberechtigung hat, kann er die gleiche Ehre verlangen.

In dieser Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sorgen wir dafür, daß das Volk seine Nerven, seine Gesundheit behält, daß es sich wohl fühlt, daß in diesem ewigen Volk ein Regenerationsprozeß vor sich geht, der ununterbrochen von positiven Einwirkungen geleitet wird.

Wir haben einen Verdauungsorganismus geschaffen, in dem die allgemeinen Bedingungen geregelt werden, niedergelegt in der Betriebsordnung, Tarifordnung, Arbeitsschutz, Rechtsschutz und den weiteren gesetzlichen Verordnungen und den entsprechenden Beratungsstellen. Wir haben die Drüsen eingebaut, und diese Drüsen sind das Wichtigste. Sie geben den geheimnisvollen Stoff in die Dinge hinein, der das Wort „organisieren“ — wachsen lassen wahr macht. Diese Drüsenfunktionen werden gewissermaßen von den Hoheitsträgern der NSDAP. übernommen. Diese haben ihre Vollmachten wieder delegiert auf den jeweiligen Gebietswalter der DAF. Der Stoff, den sie hineingeben, ist nichts anderes als die nationalsozialistische Gesinnung, das nationalsozialistische Gedankengut, das nationalsozialistische Programm als Extrakt.

So haben Sie einen Organismus.

Und warum haben wir diesen Organismus?

Weil es in Deutschland nie mehr sein darf, daß die Rechte nicht weiß, was die Linke tut; weil wir einen Organismus haben wollen, bei dem die Erkrankung auch nur einer Zelle von dem Gesamtorganismus registriert wird. Verschiedene Interessen sind wohl da, aber sie müssen miteinander in Einklang gebracht werden.

Das Wesen der nationalsozialistischen Arbeitsführung

Deswegen hat der Führer befohlen, dafür zu sorgen, daß die Betriebsführer Verständnis für die Lage der Gefolgschaftsmitglieder haben, und daß wiederum die Gefolgschaftsmitglieder Interesse für den Betrieb aufbringen. Wir haben daher folgende Begriffe der deutschen Arbeitsführung:

Als Oberbegriff gibt es nur einen: Arbeit.

Dieser setzt sich aus zwei Unterbegriffen zusammen, der eine ist die soziale Führung, der zweite die Wirtschaftsführung. Aus der nationalsozialistischen Arbeitsführung in der DAF haben sich also Organe zu entwickeln, die einmal der Wirtschaftsführung und einmal der sozialen Führung dienen.

Wenn wir in einem Betrieb eine betriebliche Angelegenheit zu ordnen haben, so ist dies eine Angelegenheit des für die soziale Betreuung Verantwortlichen, das heißt des Betriebswalter, ist der Betrieb größer, des Vertrauensrates, und bei einem Konzern des Beirates, der aus den Vertrauensräten der einzelnen Firmen gebildet wird. Für überbetriebliche Fragen sind Arbeitsausschüsse gebildet, die ebenfalls überbetrieblich, aus sechs Betriebsführern und sechs Gefolgschaftsmitgliedern bestehen, die alle gleichberechtigt sind und sich gegenseitig im Vorstich abwechseln. Im Gesamtgebiet des Gaubezirks hat die Arbeits- und Wirtschaftskammer alles das zu ordnen, was

sich aus der arbeitsrechtlichen oder wirtschaftlichen Notwendigkeit des betreffenden Bezirkes ergibt. Wir haben also ein Betriebsgremium und haben damit für das gesamte Reichsgebiet vom untersten Betriebswalter über Vertrauensrat und Arbeitsausschuß eine organisch aufgebaute Selbstverwaltungsorganisation geschaffen, bei der die Mitglieder alle Angehörige der DAF sein müssen. Es ist uns gelungen, die nationalsozialistische Arbeitsführung unter voller Berücksichtigung der Sozial- und Wirtschaftspolitik durchzusetzen.

Was gibt es noch auf der ganzen Welt nicht und hat es nie gegeben.

Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer hat uns die Marschrichtung gegeben für das, was wir in der Arbeitsfront zu tun haben:

1. eine wirkliche Volksgemeinschaft zu bilden;
2. eine tatsächliche Leistungs- und Betriebsgemeinschaft;
3. die Menschen in der Berufserziehung zu fördern;
4. eine umfangreiche Freizeitgestaltung zu schaffen;
5. einen Arbeitsschutz und ein Arbeitsrecht herbeizuführen;
6. Selbsthilfeeinrichtungen zu schaffen, damit der deutsche Schaffende sorglos seine Tage beschließen kann.

Nun kam es darauf an, daß wir in der Arbeitsfront uns zunächst einmal klarmachen: Was sind Wesen, Wille, Weg und Ziel? Die Angestellten einerseits wollten dies nicht, die Unternehmer andererseits wollten das nicht. Die Mittelständler sagten — im Handwerk zum Beispiel —: „Was haben wir Schreiner mit den Schlossern zu tun?“ usw. Jeder wollte für sich sein, möglichst eigene Befehlshoheit, möglichst eigene Finanzhoheit, möglichst eigene Freizügigkeit haben. Und wenn sie dann alle zusammen waren und nicht übereinkommen konnten, dann sagten sie: „Nun, dann stimmen wir eben ab, wie wir es immer gemacht haben.“

Es war notwendig, zu erklären: Wenn dieser Organismus geschaffen wird, dann muß er geschaffen werden nach der Gleichberechtigung. Dann muß man diejenigen, die den größeren Ständedünkel haben, bitten, ein wenig hinunterzusteigen und diejenigen, die etwas niedriger stehen und mit Minderwertigkeitskomplexen behaftet sind, müssen ein paar Stufen heraufsteigen, damit sie sich in der Mitte treffen. Wir haben also alle auf einer Plattform geeinigt. Sie sind nun schicksalhaft verbunden.

Wir haben unserer deutschen Wesenheit entsprechend nur die Vorbilder genommen, die uns geläufig sind.

Zwei Dinge hatten wir in Deutschland, die die Achtung der Welt erlangten: den militärischen Offizier und den wirtschaftlichen Offizier; aber was uns fehlte und verlorengegangen war, ist der Begriff des politischen und der Begriff des Sozial-Offiziers. Wir mußten also diesem Mangel abhelfen, um so mehr, als wir erkannten, daß das gerade die wichtigsten waren, die uns gefehlt haben. Denn nicht die Wirtschaft ist das Schicksal eines Volkes, sondern die Politik; nicht das liberalistische Einzelgertum mit seinen Nachwirkungen auf die Gemeinschaft, sondern das Sozialistische in seiner direkten Wirkung.

Die Ausbildung auf den Ordensburgen

Wir müssen also diese beiden Typen entwickeln, und dafür schicken wir den politischen Nachwuchs auf die Ordensburgen. Dafür wurden die Schulungslager Erössinssee, Sonthofen und Vogelsang gebaut. Das sind keine Klöster, sondern da geht es fröhlich zu. Da sitzen 1000 junge Menschen, die haben ihre Flugzeuge, ihre Polopferde, ihre Segelboote; sie haben überhaupt alles, was man braucht. Und sie lernen das Wichtigste von allem, was es in der Welt gibt.

Für diese Schulung haben wir eine Dreiteilung geschaffen:

1. körperliche;
2. weltanschauliche;
3. fachwissenschaftliche.

Wir wollen aber keine Fachwissenschaftler und Gelehrte hervorbringen, dafür sind die Universitäten da. Nein, unsere Männer sollen keine Spezialisten werden, sondern Männer, die nachher das Ganze übersehen müssen. Nicht der Akademiker ist der künftige Führer des Volkes, nicht der, der irgendeine gute Spezialarbeit leistet, etwa ein gutes Buch schreiben kann. Gewiß, diese einzelnen Spezialisten werden wir alle brauchen, das hat aber mit der Politik nichts zu tun; sondern wir müssen sie vor allem weltanschaulich ausrichten, müssen sie für unsere Zwecke schulen. Und dafür sind unsere Ordensburgen geschaffen worden.

So wollen wir eine Führerschicht für den Orden herausbilden. Natürlich betreiben wir auch in unseren Landes-

schulen, in den Fachschulen und den Seminaren die Arbeitsfront-Schulung, und zwar von Anfang an in steigendem Maße und mit steigendem Erfolg.

Der Weg der Deutschen Arbeitsfront

Was Sie heute als Ausdruck sehen, ist nicht mehr, als was man eben nach zweijährigem Bestehen sehen kann. Aber die Kraft der Gemeinschaft ist so stark, daß wir sagen können, sie wird noch die Welt in Erstaunen versetzen. Wir haben nicht nur die ganze Schuldenlast der alten Verbände, und zwar 160 Millionen RM, bezahlt, sondern Kapital gebildet. Aber nicht nur dies, sondern wir haben es nutzbringend angelegt. Das war gewiß nicht leicht, denn es waren viele, die sagten: „Das können Sie ja gar nicht. Was will denn der Selbster, der hat ja noch nie in einer Gewerkschaft gearbeitet.“ — Entschuldigen Sie, meine Freunde, unser Führer war ja auch nie Reichskanzler! — Das soll nun nicht heißen, daß ich genau so viel kann, wie der Führer. Aber jeder leistet sein Bestes auf dem Platze, auf den er gestellt ist.

Wir haben mit einer ungeheuren Summe von Vorurteilen aufgeräumt und haben diese Riesenorganisation weiterentwickelt. Wir haben eine Finanzkraft angesammelt, so daß wir fähig sind, etwas zu tun. Ein Kraft-durch-Freude-Schiff, das 14 Millionen RM kostet, können wir heute ohne weiteres auf Kiel legen, ja, wir können sogar zwei Schiffe auf Kiel legen. Und wenn ein Seebad 50 Millionen kostet, wir können es bezahlen.

Wir wissen, daß dies und jenes noch nicht ist, und wir sind auch froh, daß es noch nicht ist. Sonst hätten wir morgen nichts mehr zu tun. Wir sind von der Arbeit beseffen. Es ist sicher, daß wir nie ohne Sorgen sein werden. Aber wir werden vor der Sorge nicht zurückweichen und keine Angst davor haben, sondern werden sie meistern und nach rechts und links sehen, ob wir Anschluß haben, Kameraden, die mit uns gehen und von denen wir wissen, sie stehen dort, wo wir sie haben wollen. Damit wird das Gefühl vermittelt, daß jeder einzelne die Gemeinschaft trägt und dafür im Notfall von der Gemeinschaft getragen wird. Es kommt darauf an, daß dieses Gefühl besteht. Denn daraus erwächst das Vertrauen und daraus die Achtung, und wenn die Achtung da ist, kommt die Begeisterung, die Begeisterung für eine

Sache. Das ist notwendig. Das ist der höchste Wert: diese Tuchfühlung, dieses Solidaritätsgefühl, diese Achtung, dieses Vertrauen, diese Begeisterung. Wir müssen beseffen sein von der Idee. Wir sollen Fanatiker sein. Wir sind stolz darauf, Fanatiker zu sein.

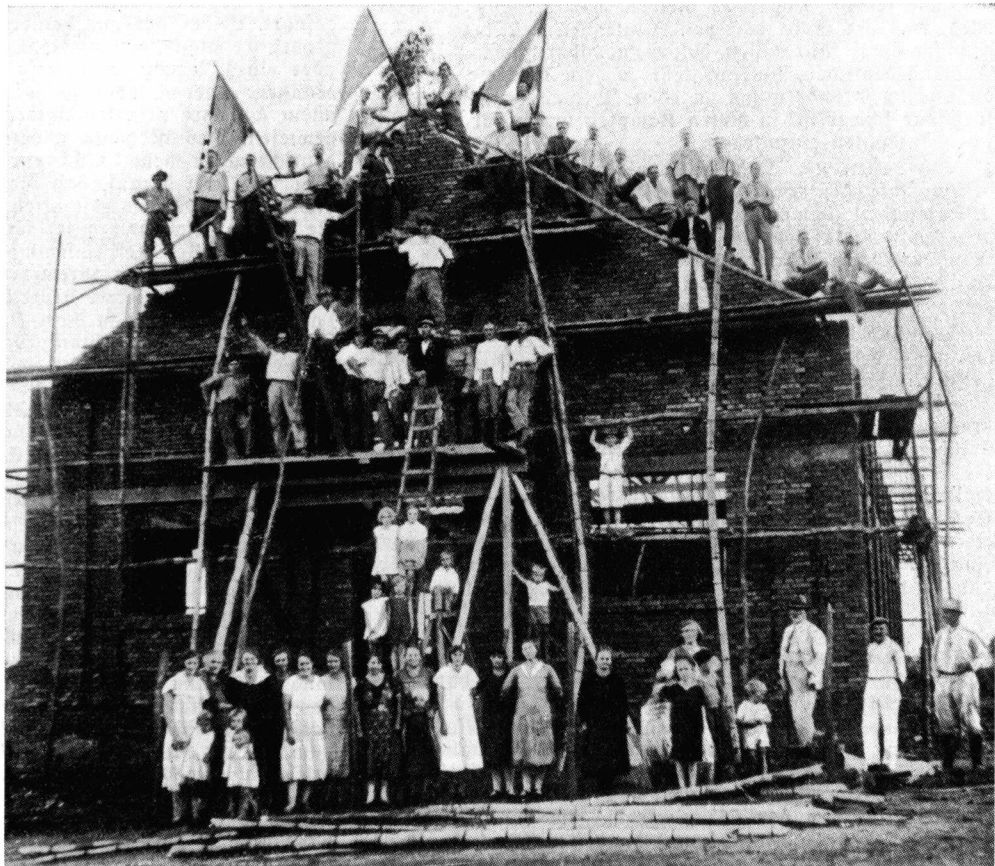
So ziehen wir in unseren Werksscharen einen neuen Typ heran, den Arbeitsmenschen. Wir wollen eine neue, unserer Auffassung vom Arbeitsethos entsprechende Kultur entwickeln, deswegen stellen wir die Männer als Typen heraus. Deswegen haben wir mit dem Arbeitsdank die Brücke geschlagen zur Arbeitsfront, um hier die Männer, die das Gemeinschaftserlebnis aus der Arbeit hatten, unmittelbar in das Ethos der künftigen Arbeit hineinzustellen.

Was Sie bei dem Reichsberufswettkampf sehen, ist nichts anderes als der Aufbau der Leistungsaristokratie.

Was heute die Jugend angeht, ist morgen Angelegenheit der Gesellen und übermorgen die der Meister. Diese Dreiteilung, dieser Dreiklang: Lehrling — Geselle — Meister ist für alle Disziplinen unseres Lebens anwendbar: Student — Assistent — Professor ist nichts anderes. Wir wollen kein starres System entwickeln, aber wir wollen einen starken Anreiz geben, die Leistung zu steigern. Meister und Geselle und Lehrling müssen jedes Jahr miteinander ringen, dann wird man natürlich einen ganz anderen Ansporn haben, und der Führer wird jedem dieser Reichsberufswettkämpfer in die Augen schauen und ihm die Hand drücken, und immer werden es Menschen der Arbeit sein, immer, so lange dieses Reich bestehen wird. Da gibt es keine Protektion, da muß der Mann selber, die Frau selber antreten.

Der Sinn der Einheit von Partei und Staat

Die Stärke des französischen und des englischen Volkes besteht darin, daß sie viel früher eine einheitliche Auffassung über die Lebensfragen eines Volkes hatten als wir in Deutschland. Es gibt immer noch Leute, die die Partei als eine Privatsache ansehen. Die Partei beinhaltet, wie Dr. Goebbels sagt, heute den Begriff, den man sich früher unter Staat vorgestellt hat, und das, was früher Staat war,



In monatelangem freiwilligen Arbeitsdienst errichteten sich die deutschen Siedler der Kolonie Nova-Europa (Brasilien) ein „Deutsches Haus“. Das Bild zeigt die Siedler beim Richtfest des Baues

ist heute nichts mehr, ist nur noch Verwaltung. Also meinen wir bei unserem Unterschiede zwischen Gestaltung und Verwaltung, die Partei sorgt für die Sicherung der höchsten Funktion, die Lebensfunktion des Volkes. Die Partei ist die Auslese des Volkes, sie wird immer kämpfen, sie wird immer führen und damit ist ihr erster Platz in der Rangordnung gegeben. Mit anderen Worten, die Partei gibt die Richtlinien an, sie überwacht die Exekution, die Durchführung. Und endlich wird die Einheit von Partei und Staat nach dem Gesetz der Sicherung von Einheit und von Partei und Staat herbeigeführt. Sie sehen, meine Freunde, daß sich in Deutschland selbst ein ungeheurer Umbruch ununterbrochen als Entwicklungsprozeß vollzieht. In diesen Prozeß hineingestellt sehen Sie die Deutsche Arbeitsfront als Gemeinde, die stolze Garantie dafür abgibt, daß die Partei eine starke Minderheit bleiben kann. Der Orden stützt sich auf die aktive, treue und vertrauende Gemeinde. Die Gemeinde vertraut dem Orden.

Wir Deutschen kennen keine Endstation. Kampf ist unser Lebenssinn. Wir sind nicht dafür geschaffen, „Buße“ zu tun und mit der „Ersünde“ belastet herumzulaufen.

Wir wollen in unserem Ringen auch kein müßeloses Einkommen haben. Wir wissen, daß einem nichts geschenkt wird, wissen, daß man immer wieder Sorgen anpacken muß, die man um so besser meistert, je schwerer sie im Augenblick erscheinen. Wir verstehen diesen Kampf ganz gewiß, denn wir haben die allergrößten Kräfte in uns wirksam gesehen. Es ist die Kraft des Glaubens, die Kraft der Hoffnung und die Kraft der Liebe.

Meine Freunde, dieses Volk glaubt an den Führer, dieses Volk hofft auf den Führer und dieses Volk liebt den Führer. Und das ist sein Geheimnis, daß der Führer an das Volk glaubt, auf das Volk hofft und das Volk liebt. Wir fühlen, daß dieser Mann die Sehnsucht und das Ergebnis dieses Kampfes ist, daß dieses „Deutschland erwache!“ nicht etwas Ungefähres ist.

Wenn Sie durch die Straßen gehen, und Sie sehen das BDM-Mädel X und den Pimpf Y, so fragen Sie nicht: ist er Bayer oder Preuße, ist er katholisch oder protestantisch, ist er Arbeitersohn oder Sohn eines Kommerzienrates? Nein, diese Generation sieht nicht mehr mit der Brille von Links und Rechts, sondern sie trägt das Positive allein weiter und läßt die Schläcken zurück.

„Die Sache des Auslandsdeutchtums ist uns eine Herzensangelegenheit geworden“.

Rede des Pg. Dr. Klingensfuß auf der Arbeitstagung der AO.

Meine lieben auslandsdeutschen Volksgenossen!
Liebe Kameraden!

Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihnen heute zu dieser Tagung die besten Grüße und Wünsche des Leiters der Auslandsorganisation, Gauleiter Pg. Bohle, und seiner Mitarbeiter in der Leitung der Auslandsorganisation überbringen zu dürfen.

Unser Gauleiter hat mich gebeten, Ihnen zu sagen, wie sehr er bedauert, daß er seine Absicht nicht verwirklichen konnte, heute selbst zu Ihnen zu sprechen und mit Ihnen zusammen zu sein. Die jüngsten Ereignisse in Spanien zwingen ihn, auf seinem Posten zu bleiben, damit nichts versäumt wird, was der Sicherheit von Tausenden deutscher Volksgenossen dient. Wir wissen, daß es furchtbar schwer ist für die Auslandsdeutschen, hineingestellt zu sein in diese Kämpfe, die uns im Grunde nichts angehen. Wir alle wissen, daß es furchtbar schwer ist, in diesen Kämpfen tapfer für die deutschen Interessen einzustehen.

Wir wissen aber auch, und Sie alle sollen es wissen, daß der Auslandsdeutsche nicht mehr allein steht, ein Opfer der Wehrlosigkeit, immer bangend um das, was er geschaffen hat, denn heute steht hinter Ihnen ein starkes Deutsches Reich und ein Volk, für das die Sache des Auslandsdeutchtums eine Herzensangelegenheit geworden ist.

Wir sind stolz darauf, daß es so geworden ist, daß heute das ganze deutsche Volk weiß, was auslandsdeutsche Arbeit heißt. Nach den Schüssen von Davos hat man begriffen, daß das Auslandsdeutchtum in einem harten Kampfe steht. Wir brauchen eigentlich gar nicht hinzuweisen auf die Autobahnen, auf die Fortschritte in der Wirtschaft und der Technik, auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit des Reiches und so vieles andere. Wir brauchen Ihnen eigentlich nur zu zeigen, was in der Frage des Auslandsdeutchtums geleistet wurde. Früher standen unsere Kameraden im Ausland mit quälenden Zweifeln vor uns mit ihren Sorgen und Fragen und mit der ganzen Hoffnungslosigkeit derer, die sich verloren geglaubt haben.

Sie alle wissen, was verlorengegangen ist und zerschlagen wurde. Der Auslandsdeutsche hat aufgebaut unter den Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Daseins, er hat aufgebaut in der Eiseskälte der Feindseligkeit, hat versucht, Deutschland wieder einen Namen zu verschaffen; doch dieses Deutschland wollte damals nichts von ihm wissen. Es ist würdelos gewesen und hat alles das getan, was dem Gegner gefallen hat. Wir brauchen nur die Kulturpolitik von damals anzusehen, die das Ansehen des deutschen Volkes verfälschte und die besten Werte des deutschen Volkstums verleugnete. Dieses Deutschland hat gar

nicht gespürt, wie es damit sein Ansehen untergrub. Dabei hat das, was man getan hat auf geistigem und kulturellem Gebiete, nur untermauert, was der Friedensvertrag von Versailles politisch schuf. Das hat den Gegnern gefallen. Deswegen wird von ihnen heute so gern behauptet, daß wir keine großen Männer mehr an den Universitäten und keine Kultur mehr in Deutschland haben, seitdem wir die Juden hinausgeworfen haben. Auf das, was da weggegangen ist, verzichten wir sehr gern. Es ist ja nicht die Geistigkeit, die weggegangen ist, sondern die Seichtigkeit.

Der Auslandsdeutsche hat draußen den tapferen Kampf geführt. Leider hat nur keiner auf den Auslandsdeutschen gehört. Er wußte, was es heißt, Angehöriger eines schwachen oder eines starken Volkes zu sein. Es hat viele Tapfere draußen gegeben, aber sie waren zu sehr zersplittert und allein auf ihre privaten Interessen und Verbindungen angewiesen. Das ist heute anders geworden, das Auslandsdeutchtum ist heute nicht nur eine Herzensangelegenheit. Wir sind stolz darauf, daß die Partei auf diesem Gebiete etwas absolut Neues geschaffen hat. Die Partei hat draußen die Kräfte gesammelt unter nationalsozialistischer Führung, sie hat die Kolonien zusammengefaßt und steht vor dem Deutschen Reich, vor ihrem Führer und vor ihrem Volke und hat etwas zu bieten. Heute hat im Auslande das Auslandsdeutchtum den Platz, der ihm gebührt. Wir haben keine Machtansprüche, wir wollen nicht für uns etwas herauschlagen. Wir wollen allerdings dafür sorgen, daß berechnete Wünsche und Ansprüche des Auslandsdeutchtums erfüllt werden. Aber im wesentlichen geht es darum, daß das Auslandsdeutchtum mitarbeitet an der deutschen Volksgemeinschaft. Es gibt leider noch sehr viele Menschen, die nicht begriffen haben, daß das Auslandsdeutchtum mit seinen Kenntnissen und seinen Erfahrungen der größte und vornehmste Mittler zwischen dem Deutschen Reich und anderen Völkern auf allen Gebieten ist.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Fehlschläge und alle Mißerfolge in unserer Kultur- oder Wirtschaftspolitik darin ihre Quelle haben, daß man über die Köpfe der Auslandsdeutschen hinweggearbeitet hat, daß man dieses Auslandsdeutchtum nicht als mächtiges Fundament benützt hat, das uns wie keinem anderen Volke geschenkt ist. Soweit wir das Auslandsdeutchtum im Reiche zu vertreten haben, kämpfen wir dafür, daß es sein Recht bekommt und in Wahrheit in die Volksgemeinschaft eingebaut wird. Dieser Kampf ist nicht leicht.

Ich will noch einmal klar festgestellt haben: Die Partei hat hinter sich die Mannschaft, hat das Recht auf die Menschenführung und den berechtigten Anspruch, in die Dinge

16352-0011 BEC

P.
Signatur

Selzner, Claus

Datum 19. Mai 1938

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 253 -

☞ Berlin, 18. Mai. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, hat den Hauptamtsleiter Claus Selzner bevollmächtigt, ihn in allen Angelegenheiten, die Oesterreich betreffen, zu vertreten.

Selzner, Claus

Signatur.....

1 6 3 5 2 - 0012 BEC

27. Feb. 1940

Datum

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 57

Claus Selzner in Hamburg

Als Vertreter des Reichsorganisationsleiters D. Bey ist gestern sein engster Mitarbeiter Claus Selzner nach Hamburg gekommen, um zu den Gefolgschaften mehrerer großer Betriebe zu sprechen. Nachdem er in einem Wort in Billbrook seine sich über mehrere Tage erstreckende Vortragsreihe eröffnet hatte, kam er zu den Hochbahnhöfen, die in der Hauptwerkstatt in der Otto-Blöcker-Straße zum Appell angetreten waren. Er gab einen Überblick über die großen politischen Zusammenhänge und wies darauf hin, daß überall da, wo nationale Not herrscht, die soziale Not eine Folgeerscheinung ist. Dann schilderte er die wahren Kriegsziele der Engländer und die Bestrebungen der Franzosen, das deutsche Volk wieder uneinig und schwach zu machen. Dem Führer sei es gelungen, aus dem deutschen Volk eine geschlossene Nation zu machen, das entwaffnete Reich zu sichern und Deutschland aus der politischen Einkreisung zu befreien. Durch den Bau des Westwalls habe er die Aktionsfähigkeit Frankreichs, auf der seine Pakte mit den Balkanstaaten beruhten, fast völlig lahmgelegt.

Dann stellte der Redner dem jüdischen Materialismus den schöpferischen Idealismus des deutschen Volkes gegenüber. Aus dem Weltkrieg her hätten die Deutschen die Erkenntnis von der Schicksalsgemeinschaft gewonnen und daraus das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und Leistungsgemeinschaft geformt. England befürchte jetzt, daß aus dem Erwachen Deutschlands ein Erwachen Europas und der Welt entstehen könnte. Die Verräter, die es in Deutschland sucht, werde es aber niemals finden.

hz.

16352 - 0013 BEC

Signatur

Datum

Selzner, Claus
27. Feb. 1940

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 57 A

Claus Selzner in Hamburg

Gestern traf Claus Selzner, der engste Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, in Hamburg ein. Er sprach gestern nachmittag zu den Gefolgschaften von zwei Großbetrieben und wird heute und in den nächsten Tagen weitere Betriebe besuchen. Claus Selzner gab u. a. einen Überblick über die großen politischen Zusammenhänge, schilderte die wahren Kriegsziele unserer Gegner und die genialen Gegenmaßnahmen des Führers auf politischem, militärischem und diplomatischem Gebiet. Dem jüdischen Materialismus stellte er den Idealismus des deutschen Volkes gegenüber und erklärte, daß England die Verräter, die es in Deutschland sucht, niemals finden werde.
hz.

1 6 3 5 2 - 0014 BEC

Datum 29. Feb. 1940

Hamburger Tageblatt

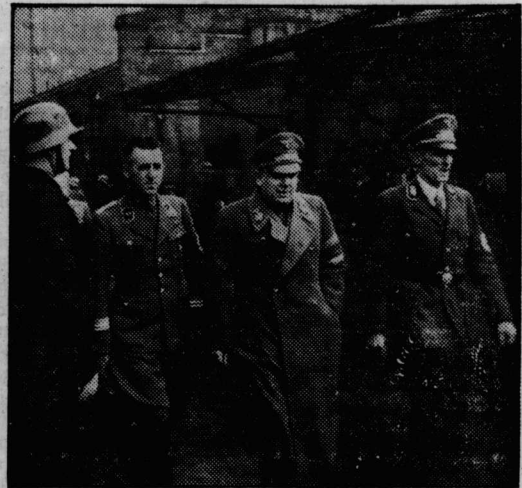
Nr. 59

Selzner vor den Betriebsobmännern

Rundgebung im „Haus der Arbeit“

Im Hause der Arbeit fand heute mittag eine Großkundgebung mit Reichshauptamtsleiter Pg. Selzner statt. Der große Saal vermochte die Schar der Betriebsobmänner aus Hamburger Betrieben nicht zu fassen, weshalb eine Uebertragung in einen Nebensaal nötig wurde. In einer großangelegten Rede wies Pg. Selzner die Unterschiede der bei uns und unsern Gegnern herrschenden Weltanschauungen auf. In dem Gegensatz des drüben herrschenden parasitären Materialismus und unserm schöpferischen Idealismus sind die Ursachen des Krieges zu sehen. Für uns ergibt sich aus der Gegenwart die Notwendigkeit, unsern Standort zu ermitteln, aus den Fragen zu Erkenntnissen, aus Erkenntnissen zum Bekenntnis zu kommen. Der Führer hat den Neubau unserer Volksgemeinschaft auf politischer, militärischer, diplomatischer und künstlerischer Grundlage geschaffen. Wehrmacht und Wehrkraft sind die Energien unserer Nation. Die Betriebe sind die Kraftspender für den Wehrgedanken, und in der Betriebsgemeinschaft vollzieht sich, was der Führer durch Erziehung und Beispiel geschaffen hat: das Bekenntnis zur Leistung.

Nach der Führerehrung schloß Gauobmann Rudolf Habedant die Rundgebung.



Reichshauptamtsleiter Claus Selzner besichtigte
Hamburger Betriebe. Aufn.: Frege

Selzner, Claus

Signatur

16352-0015 BEC

Datum 24. Juni 1944

Berliner Börsen-Zeitung

Nr. 169

Generalkommissar Claus Selzner †

Der bisherige Generalkommissar für Dnjepropetrowsk, Oberbefehlsleiter Claus Selzner, ist am 21. Juni im Alter von 45 Jahren gestorben.

Claus Selzner gehörte zu den ersten Männern, die nach Errichtung der Ostverwaltung durch Reichsminister Rosenberg in den besetzten Ostgebieten eingesetzt waren. Einer der tatkräftigsten Männer der Partei — Selzner war Leiter des Hauptorganisationsamtes in der Reichsorganisationsleitung der NSDAP — hatte nach der Uebernahme des Generalkommissariats Dnjepropetrowsk eine bedeutende Aufgabe erhalten. Sein Name ist mit dem sozialistischen Aufbauprogramm der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und mit der Ostarbeit aufs engste verbunden. Von Beruf Handwerker, fand Selzner schon in den ersten Jahren der Kampfzeit den Anschluß an die Bewegung Adolf Hitlers. Nach der Machtergreifung wurde er ein enger Mitarbeiter Dr. Leys in der Deutschen Arbeitsfront.